

Neobiota in Österreich

7. Aliens in Österreichs Nationalparks - Kontrollmaßnahme

7.1 Einleitung

Mit der Errichtung eines Nationalparks verfolgt der Gesetzgeber mehrere Ziele. Eines davon ist, dass „besonders eindrucksvolle und formenreiche Landschaftsbereiche in ihrer weitgehenden Ursprünglichkeit und Schönheit sowie die Funktionalität und die Artenvielfalt der Ökosysteme erhalten und gefördert werden;“ (NÖ Nationalparkgesetz, § 2, Absatz 1). Mit dieser Formulierung ist der Schutzauftrag des Nationalparks festgelegt. Das Hauptinteresse des Nationalparkmanagements liegt in der Renaturierung früherer Eingriffe und in der Durchführung von Pflegeeingriffen (z. B. Wiesenmahd).

Die Lebensräume eines Nationalparks sind jedoch nicht nur von direkten anthropogenen Einflüssen betroffen. Auch das Einwandern von Neobiota kann die Artenvielfalt und die Funktionalität eines Ökosystems bedrohen. Auf mögliche negative Auswirkungen der Etablierung invasiver Arten wird bereits in den Kapiteln ## eingegangen. Bei einigen Arten sind aufgrund der beschriebenen Situation Managementmaßnahmen erforderlich. Allerdings ist mit der Ausweisung als Nationalpark auch das Ziel verbunden, dass „im Nationalparkgebiet eine vom Menschen weitgehend unbeeinflusste Dynamik der Ökosysteme ermöglicht wird;“ (NÖ Nationalparkgesetz, § 2, Absatz 1). Die Nationalparkverwaltungen stehen daher vor der Aufgabe, eine Interessensabwägung zwischen diesen beiden Zielen zu treffen. Prinzipiell muss festgehalten werden, dass unter den Neobiota Österreichs nur einige wenige Arten als naturschutzfachlich problematisch einzustufen sind (ESSL & RABITSCH 2002).

Im Gegensatz zu vielen anderen Schutzgebieten sind Nationalparks mit einer Verwaltung und mit finanziellen Mitteln ausgestattet. Daher ist es hier auch möglich, Managementmaßnahmen durchzuführen, wobei die finanziellen Mitteln sparsam und effizient eingesetzt werden müssen. Bei der Bekämpfung von naturschutzfachlich problematischen Arten ist sehr häufig ein langjähriges Management notwendig. Die Erfolgskontrolle und die Beobachtung der weiteren Entwicklung sollte durch ein Monitoringsystem erfolgen. Das Bestehen von Nationalparks und deren Verwaltungen ist durch gesetzliche Regelungen entsprechend abgesichert. Dadurch kann ein langfristiges und wirkungsvolles Management umgesetzt werden.

7.2 Nationalpark Donauauen

7.3 Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí

7.3.1 Gebietsbeschreibung

Der Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí schützt das Durchbruchstal der Thaya bei Hardegg im nordöstlichen Waldviertel. Die Thaya bildet hier auf einer Länge von 25 km die Staatsgrenze zu Tschechien. Mit einer Größe von 1330 ha ist der Nationalpark Thayatal zwar der kleinste Nationalpark in Österreich, aufgrund der hohen Biodiversität handelt es sich dennoch um ein international bedeutsames Schutzgebiet (HEISS 1991). In Tschechien,

auf der linken Seite des Flusses, besteht seit 1991 der Národní park Podyjí. Dieser umfaßt eine Fläche von 6300 ha. Neben dem Flußtal zwischen Vranov und Znojmo umfaßt dieses Schutzgebiet auch die Heideflächen südlich von Znojmo.

Die bis zu 150 m tiefen Talmäander des Thayatales sind durch eine tektonische Heraushebung von Teilen der Böhmisches Masse vor ca. 5 bis 1,5 Millionen Jahren entstanden. Der heutige Flußverlauf ist auf die unterschiedliche Härte der Gesteine und auf tektonische Störungszonen zurückzuführen. Neben den typischen sauren Gesteinen des Waldviertels wie z. B. Thaya-Granit, Weitersfelder Stengelgneis, Bittescher Gneis, Quarzite kommen auch basische Gesteine wie z. B. Kalksilikate und Marmore vor, auch Glimmerschiefer sind hier zu finden (ROETZEL 2000).

Die besondere Geologie und Geomorphologie des Thayatales ist die Basis für eine hohe Zahl an Pflanzen, Tieren und Lebensräumen. Auch die Lage an einer Klimagrenze trägt zur hohen Biodiversität des Thayatals bei. Vom Osten her wird es durch das heiße und trockene pannonische Klima geprägt, im Westen dominiert das deutlich kühlere und feuchtere mitteleuropäische Klima die Hochlagen.

Einige Zahlen sollen die hohe Vielfalt veranschaulichen: Im Gebiet des Inter-Nationalparks Thayatal-Podyjí wurden bisher 1280 Pflanzenarten, 129 Brutvogelarten, 13 Amphibienarten, 905 Schmetterlingsarten, 17 Fledermausarten, 48 Heuschreckenarten und 68 Ameisenarten festgestellt.

Über 90 Prozent der Fläche des Nationalparks sind mit Wald bedeckt. Insgesamt kommen 21 verschiedene Waldgesellschaften im Gebiet vor. Entsprechend dem Klimagradienten wird das östliche Gebiet von trocken-warmen Eichenwäldern dominiert, wobei diese fast zur Gänze über saurem Granit liegen. Im westlichen Teil dominieren die Buchenwälder, die hier in Gesellschaften über Kalk und Granit aufgegliedert sind. Nadelbaumarten spielen nur eine untergeordnete Rolle, natürlich kommen nur die Rotföhre (auf Felsstandorten), die Tanne, die Eibe und der Wacholder im Thayatal vor (CHYTRÝ & VICHÉREK 1995). Die Forstwirtschaft hat natürlich auch im Nationalpark Thayatal ihre Spuren hinterlassen. Ungefähr 20 % der Fläche ist mit standortfremden Gehölzen bestockt (RIENER 1999). Auf den felsigen Oberhänge der Thayataleinhänge und über Schutthalden wird der Wald durch primäre Substratsteppen ersetzt. Der pH-Wert des Ausgangsgesteines, die Exposition, die Neigung und die Gründigkeit des Oberbodens haben auch hier zur Ausbildung einer überdurchschnittlich hohen Anzahl von Pflanzengesellschaften geführt. Die Palette der Vegetationstypen reicht von sukkulentenreichen Felsfluren und Grusrasen über Zwergstrauchbestände, Spalierstrauchteppiche, geschlossenen Rasensteppen bis hin zu Waldsteppenkomplexe. Neben den primären Trockenstandorten gibt es natürlich auch sekundäre waldfreie Standorte, welche durch Beweidung entstanden sind und nun teilweise verbuschen (WRBKA et al. 2001).

Einen wichtigen Beitrag zur biologischen Vielfalt im Nationalpark Thayatal leisten auch die ca. 40 ha Wiesen. Neben den klassischen Fettwiesen (Fuchsschwanzwiesen und Pastinak-Glatthaferwiesen) handelt es sich vorwiegend um artenreiche Magerwiesenkomplexe. Diese werden weiterhin gemäht. In einem Pflegekonzept werden die Mähzeitpunkte und die Mahdhäufigkeit geregelt. In unzugänglichen Abschnitten des Thayatales befinden sich auch zahlreiche Wiesenbrachen in unterschiedlichen Sukzessionsstadien. Bei einigen davon wird eine Pflegemahd durchgeführt, bei den meisten ist jedoch kein Management vorgesehen (WRBKA et al. 2001).

Aufgrund der Grenzlage konnten Erschließungsmaßnahmen und Großprojekte in den letzten Jahrzehnten nicht umgesetzt werden. Auch die forstwirtschaftliche Intensivierung war in den steilen Hangwäldern nicht rentabel. Nach der Errichtung des Eisernen Vorhanges blieben große Bereiche des tschechischen Nationalparks zur Gänze von Nutzungen verschont.

Ein Großprojekt, das bereits 1933 fertiggestellt wurde, verursacht zur Zeit die größten ökologischen Probleme des Nationalparks Thayatal. Im tschechischen Vranov wurde ein Staukraftwerk errichtet, welches die Hydrologie der Thaya massiv beeinflusst. Für die Erzeugung von Spitzenstrom wird zwei bis dreimal am Tag ein Schwall abgelassen. Der Durchfluss steigt dabei von 1m³/sec auf 32,7 m³/sec, die Wasserhöhe steigt um bis zu 90 cm. Durch das Ablassen von Tiefenwasser hat sich auch das Temperaturregime verändert. Vor dem Bau des Kraftwerks entsprach die Fischfaunenassoziation dem einer Barbenregion, heute entspricht die Artenzusammensetzung dem einer unteren Forellenregion im Übergang zur Äschenregion. Die Veränderung des Substrates im Fluss hat zudem negative Auswirkungen auf den Laicherfolg der verbliebenen Fischarten (Spindler 2000).

7.3.2 Neobiota im Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí

7.3.2.1 Neophyten im Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí

Im Kapitel ## wurde bereits festgehalten, dass Flusstäler für viele Pflanzenarten bevorzugte Wanderrungskorridore darstellen. Förderlich für das Auftreten von Neophyten im Internationalpark Thayatal-Podyjí ist sicherlich, dass im Gegensatz zu den natürlichen Lebensräumen anderer Nationalparks die Lebensräume des Thayatales anthropogen beeinflusst sind. Das Gebiet wurde lange Zeit land- und forstwirtschaftlich genutzt. Die Wiesennutzung war früher viel umfangreicher, manche Trockenstandorte wurden beweidet. Viele dieser Nutzungen wurden schon vor langer Zeit eingestellt, allerdings sind die Langzeitfolgen immer noch vorhanden. Gravierend sind auch die Störungen der Ökologie der Thaya und deren Ufersäume, welche auf den Schwellbetrieb des Kraftwerks Vranov zurückzuführen sind. Auch der Bau von Wegen und Forststraßen fördert die Etablierung von Neophyten. So konnte sich zum Beispiel auf der nun wieder bewaldeten Trasse des „Eisernen Vorhanges“ bei Hnanice der Eschenahorn etablieren.

In seinem Verbreitungsatlas der Gefäßpflanzen des Nationalparks Thayatal gibt GRULICH (1997) einen Überblick über die Anzahl der Arten und deren Verbreitung im Inter-Nationalparks Thayatal-Podyjí und dessen Umgebung. Das Untersuchungsgebiet ist mit 227 km² bedeutend größer als die Gesamtfläche der beiden Nationalparks (77 km²). Von den 1287 im Untersuchungsgebiet vorkommenden Pflanzenarten sind 116 Neophyten.

Von diesen sind 17 Arten auch in der Auswahlliste in Österreich weit verbreiteter und/oder sich derzeit rasch ausbreitender Pflanzenarten (siehe Kapitel ##) enthalten:

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Verbreitung
<i>Acer negundo</i>	Eschen-Ahorn	Selten, vor allem im südöstlichen Bereich
<i>Ailanthus altissima</i>	Götterbaum	Selten, In den Dörfern östlich des NP Podyjí, südlich der Steinernen Wand

<i>Conyza canadensis</i>	Kanadisches Berufskraut	Häufig, vor allem im westlichen und östlichen Teil des Gebietes
<i>Elodea canadensis</i>	Kanadische Wasserpest	Sehr selten, östlich von Niederfladnitz, bei Devet Mlýnu
<i>Erigeron annuus</i>	Einjähriges Berufskraut	Mäßig häufig, um Hardegg und im südöstlichen Teil
<i>Fallopia japonica</i>	Japanischer Staudenknöterich	Selten, vor allem in den Ortschaften
<i>Fallopia sachalinensis</i>	Sachalin-Staudenknöterich	Sehr selten, nur in Merkersdorf
<i>Galinsoga ciliata</i>	Behaartes Knopfkraut	Zerstreut, auf den Agrarflächen nördlich des NP Podyjí
<i>Galinsoga parviflora</i>	Kleinblütiges Knopfkraut	Häufig, wie <i>G. ciliata</i> außerdem südlich von Znaim
<i>Helianthus tuberosus</i>	Topinambur	Selten, vor allem im östlichen Teil des Gebietes
<i>Heracleum mantegazzianum</i>	Riesen-Bärenklau	Selten, westlich von Unterretzbach und östlich von Vranov
<i>Impatiens glandulifera</i>	Drüsiges Springkraut	Mäßig häufig, im flußnahen Bereich der Thaya
<i>Impatiens parviflora</i>	Kleinblütiges Springkraut	Häufig, in den Wäldern des Nationalparks
<i>Populus x canadensis</i>	Hybrid-Pappel	Selten, über das gesamte Gebiet verteilt
<i>Robinia pseudacacia</i>	Robinie	Mäßig häufig, vor allem im östlichen Teil des Untersuchungsgebietes
<i>Solidago canadensis</i>	Kanadische Goldrute	Selten, vor allem in Ortschaften
<i>Solidago gigantea</i>	Spätblühende Goldrute	Mäßig häufig, im flußnahen Bereich der Thaya

Da die Nationalparkverwaltungen Managementmaßnahmen nur im jeweiligen Schutzgebiet umsetzen können, wird in den näheren Erläuterungen die Situation des Nationalparkumfeldes nicht berücksichtigt. Aufgrund ihrer Ökologie, ihrer Verbreitung und ihrer Ausbreitungstendenz werden folgende Arten als im Nationalpark naturschutzfachlich problematische Arten beurteilt: *Robinia pseudacacia*, *Impatiens glandulifera* und *Fallopia japonica* bzw. *Fallopia sachalinensis*. Diese sind im Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí als invasive Arten zu beurteilen, deren Populationen sich zudem ständig vergrößern. Da die Ausbreitung der Pflanzen zu einer Umwandlung der naturnahen Vegetation in einem unerwünschten Ausmaß führt, werden gezielte Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt.

Robinie (*Robinia pseudacacia*)

Verbreitung:

Im Nationalpark Thayatal kommt die Robinie nur vereinzelt vor. Gehäuft tritt sie nur unterhalb des Max-Plateaus und am Burgberg bei Hardegg auf. Diese trockenen Hänge unterlagen bis in die 50er Jahre der Beweidung. Im Bereich des Max-Plateaus wurde die Robinie bereits vor dem 2. Weltkrieg gepflanzt, die ältesten Bäume sind über 80 Jahre alt. Der Grund für die Pflanzung war die damit verbundene Befestigung des steilen Hanges und die hohe Attraktivität für die Bienen. Die beiden Hardegger Bestände haben sich vor

allem durch die Einstellung der Weidenutzung massiv ausgedehnt. Ein kleiner Bestand existiert auch im Bereich der Steinernen Wand.

Großflächige Robinienbestände bestehen im tschechischen Národní park Podyjí. Der östliche Teil des Schutzgebietes beinhaltet auch die im pannonischen Raum liegenden ausgedehnten Heideflächen an der Manhartsberglinie südlich von Znojmo. Auch hier hatten sich die waldfreien Flächen nach der Einstellung der Weidetätigkeit sehr rasch mit Robinien bestockt. Aufforstungen wurden vor allem im Hinblick auf die Nutzung des Holzes im Weinbau getätigt.

Verdrängung:

Im Nationalpark Thayatal sind auf den genannten Standorten folgende Pflanzengesellschaften durch die Ausbreitung der Robinie bedroht: *Alyso saxatilis*-Festucetum pallentis, *Genisto tinctoriae*-Stipetum joannis, *Iris variegata*-*Elymus hispidus*-Gesellschaft, *Carex humilis*-*Inula ensifolia*-Gesellschaft, *Inulo oculi-christi*-Stipetum pulcherrimae, *Ligustro*-Prunetum, *Melampyro nemorosi*-Carpinetum (vgl. WRBKA et al. 2002). Ohne Management werden sich Teile dieser Gesellschaften langfristig in Robinien Dominanzbestände (*Robinia pseudacacia*-Gesellschaft) umwandeln.

Management:

Erste Managementenerfahrung konnte der Autor bereits 1998 bei Pflegeeingriffen im Bereich der Retzer Silikattrockenrasen gewinnen. So wie damals wurden auch 2001 im Nationalpark im Bereich des Max-Plateaus die Robinien geringelt. Diese Arbeit wurde kurz nach der Blütezeit durchgeführt, da die Energiereserven des Baumes zu dieser Zeit am geringsten sind. Die Bäume reagieren meistens innerhalb weniger Wochen mit dem Abwurf der Blätter. Ungefähr zwei Monate nach dem Ringeln begannen die bodennahen Knospen auszutreiben. Auch mehrere Meter vom Stamm entfernte Wurzelschösslinge begannen auszutreiben. Die Triebe wurden abgehackt, eine Maßnahme die mehrere Jahre lang wiederholt werden muß. Im Národní park Podyjí werden bereits seit mehreren Jahren Robinien bekämpft. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen wird das Ringeln nicht bodennah durchgeführt, sondern in einer Höhe von 2 Metern. Durch diese Maßnahme soll das Wiederaustreiben verhindert werden. Eine weitere Methode wird ebenfalls angewandt: Die Bäume werden Anfang Juli umgeschnitten, worauf sich im Stockbereich zahlreiche Triebe entwickeln. Erreichen diese eine Höhe von 2 Meter, so werden sie mit verdünnter Glyphosat-Säure besprüht. Die Pflanzen sterben ab. In den Waldstandorten werden Robinien auch mit Hainbuchen überforstet. Wie die Erfahrungen auf der Heide bei Unter-Mixnitz zeigen, können austreibende Robinien auch mit Schafbeweidung nachbehandelt werden.

Anmerkungen:

Wichtig für die erfolgreiche Bekämpfung der Robinie ist eine laufende Kontrolle und das oftmalige Entfernen der jungen Triebe. Wesentlich ist auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Das Aufstellen von Infotafeln erklärt zwar den Sinn dieser Maßnahme, emotionelle Bedenken können aber nur bei Informationsveranstaltungen und im Rahmen von persönlichen Gesprächen ausgeräumt werden.

Indisches Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

Verbreitung:

Das Indische Springkraut besiedelt im Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí ausschließlich die Ufer der Thaya. Die Nebenbäche der Thaya sind im Nationalparkgebiet nicht betroffen,

am Oberlauf der Fugnitz kommt die Pflanze jedoch in manchen Bereichen häufig vor. Das Indische Springkraut kommt erst seit wenigen Jahren im Nationalpark vor: Die Art wurde erstmals 1995 an den Thayaufnern entdeckt. Seither breitet sie sich rasant aus. Zusagende Standorte bieten besonders breitere Uferzonen mit geringer oder fehlender Gehölzbestockung, die zum Teil früher als Wiesen genutzt wurden. Auf den schmalen und überschatteten Uferabschnitten konnten sich nur wenig Individuen etablieren. Ebenso tritt die Pflanze auch in Weiden- Schwarzerlen-Auwäldern auf, allerdings nur in geringer Deckung. Der größte Bestand konnte sich in der Ufer-Hochstaudenflur und den angrenzenden Wiesenbrachen am Langen Grund entwickeln. Bis 2001 hatte sich hier über eine Länge von 1.300 Metern ein fast geschlossener Bestand mit unterschiedlicher Breite (2 m bis 20 m) ausgebildet. Auf der tschechischen Seite des Flusses tritt die Pflanze aufgrund des langjährigen Management nur mehr selten auf. Flußaufwärts der gemeinsamen Staatsgrenze ist es de facto gelungen, die Pflanze zur Gänze zu reduzieren.

Verdrängung:

Mehrere Autoren belegen den Verdrängungseffekt, den Dominanzbestände des Indischen Springkrautes ausüben können (z. B. SCHULDES 1998). Hier sind vor allem das Rorippo-Phalaridetum arundinaceae und das Caricetum buekii von einer Umwandlung bedroht, außerdem dringt die Art auch in das Salicetum fragilis und ins Stellario nemoreum-Alnetum ein.

Management:

Im tschechischen Národní park Podyjí wird die Pflanze seit ihrem Auftreten bekämpft. Die ausgedehnten Bestände auf der österreichischen Seite haben jedoch zu einer ständigen Wiederansiedelung in Tschechien geführt. Die beiden Verwaltungen beschlossen daher ein koordiniertes Vorgehen. Nach einer ersten begrenzten Maßnahme im Jahr 2000 wurden 2001 im gesamten Verlauf der Thaya Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt. Einzelne Pflanzen und kleinere Bestände wurden zwischen Juni und September händisch ausgerissen, größere Bestände wurden gemäht. Gute Ergebnisse wurden mit dem Mähen der Bestände erzielt. Beim Ausreissen werden kleinere und nicht blühende Pflanzen leicht übersehen. Da einige Abschnitte des Flusstales zu Fuß nur sehr schwer zu erreichen sind, werden bereichsweise die Bekämpfungsmaßnahmen mit dem Boot durchgeführt.

Anmerkungen:

Die Bekämpfung des Indischen Springkrautes ist extrem aufwendig. Die Wege zu den Beständen sind sehr lang und schwer begehbar. Die Arbeiten müssen teilweise in der Thaya durchgeführt werden, Hitze und Kriebelmücken erschweren die Tätigkeit zusätzlich.

Japanischer Staudenknöterich (*Fallopia japonica*) und Sachalin-Staudenknöterich (*Fallopia sachalinensis*)

Verbreitung:

Im Nationalpark Thayatal kommen die beiden Staudenknöterich-Arten vor allem im Bereich der Ortschaften Hardegg und Merkersdorf vor. Nur ein Standort befindet sich abseits von menschlichen Siedlungen direkt im Nationalpark an dem Ufer der Thaya. Die Bestände sind relativ klein, die Größe schwankt zwischen 4 m² und 100 m².

Verdrängung:

Bei den ortsnahen Beständen handelt es sich durchwegs um Straßenböschungen, die eine ruderale Vegetation aufweisen. Der Bestand neben der Thaya ist dem Rorippo-

Phalaridetum arundinaceae zuzurechnen. An manchen Standorten bildet der Staudenknöterich bereits Reinbestände, diese werden als eigene Pflanzengesellschaft (Fallopia japonica-Gesellschaft) klassifiziert. Besonderes Augenmerk verdient ein Standort auf der Uferböschung der Fugnitz in der Hardegger Vorstadt. Dieser Standort wird von Ringelnattern zum Sonnen genutzt. Der Staudenknöterich-Bestand beschattet aber bereits den Großteil des Standorts und beeinträchtigt daher den Lebensraum dieser Tierart.

Management:

Die Bekämpfung von Staudenknöterichbeständen wurde bisher nur im tschechischen Nationalpark durchgeführt. Die Pflanzen werden im Juli umgeschnitten. Hat der Aufwuchs eine Höhe von 1 Meter erreicht, wird die Pflanze mit verdünnter Glyphosat-Säure besprüht. Sollten die Pflanzen im nächsten Frühling wieder austreiben, so wird erneut das Herbizid eingesetzt. Die gesetzten Maßnahmen waren erfolgreich, die Pflanze konnte im tschechischen Nationalpark zur Gänze reduziert werden.

Anmerkungen:

Die Anwendungen von Herbiziden im Nationalpark ist ein gravierender Eingriff. Wie die Erfahrungen aus Deutschland zeigen (KRETZ 1998) ist aber die Bekämpfung mittels Mahd oder Beweidung sehr aufwendig, eine totale Reduktion der Pflanze ist fast nicht möglich. Statt dem Besprühen der Pflanze sollten jedoch Herbizidinjektionen in die Markhöhle eingebracht werden, wodurch das Herbizid nur noch im geringen Umfang andere Pflanzen beeinträchtigt.

7.3.2.2 Neozoa im Inter-Nationalpark Thayatal-Podyjí

Auch im Bereich der Zoologie liegen bereits einige Forschungen zu unterschiedlichen Themenstellungen im Nationalpark Thayatal und Národní park Podyjí vor. Aufgrund der Forschungslücken beschränkt sich die vorhandene Auflistung jedoch auf die Vögel (MARTISKO et al. 1995, POLLHEIMER 2001), die Säugetiere (REITER et al. 1997) und die Fische (SPINDLER 2000). Auffällig ist, dass der Anteil etablierter Neozoen bei den untersuchten Tiergruppen relativ gering ist. Bei vielen der Neozoen handelt es sich um aus wirtschaftlichen Gründen (Fischerei, Jagd) ausgesetzte Arten.

Wissenschaftl. Name	Deutscher Name	Vorkommen und Verbreitung
Cygnus olor	Höckerschwan	Nützt als Wintergast die eisfreie Thaya (bis zu 160 Individuen), im Sommer nur wenige Individuen
Phasianus colchicus	Fasan	Häufiger auf den Heiden im östlichen NP Podyjí
Pseudorasbora parva	Blaubandbärbling	Nur ein Einzelnachweis in der Thaya, vermutlich aus dem Stausee
Salvelinus fontinalis	Bachsaibling	Sehr selten in der Thaya, wurde früher besetzt
Oncorhynchus mykiss	Regenbogenforelle	Selten in der Thaya, wurde früher besetzt
Anguilla anguilla	Aal	Nur ein Einzelnachweis in der Thaya, vermutlich aus dem Stausee
Nyctereutes procyonoides	Marderhund	Früher bei Hardegg, Merkersdorf, Karlslust, Havraníky, aktuelle Beobachtungen fehlen.
Mustela vison	Mink	Einzelbeobachtungen bei Havraníky
Oryctolagus cuniculus	Wildkaninchen	Selten im östlichen NP Podyjí

Ondatra zibethicus	Bisamratte	Häufig an der Thaya und an den Bächen
Rattus norvegicus	Wanderratte	Häufiger in Siedlungen
Ovis ammon	Mufflon	In den steilen Hängen des westlichen Teiles des NP Thayatal, im NP Podyjí ebenfalls im Westen bis Neumühlen
Cervus nippon	Sikahirsch	Vereinzelt nur im NP Podyjí
Dama dama	Damhirsch	Selten im gesamten NP Thayatal, im NP Podyjí nur vereinzelt

Management:

Auf Basis des aktuellen Forschungsstandes ist es nur in wenigen Teilbereichen möglich, Empfehlungen für das Management zu geben. Studien über die Populationsentwicklung ausgewählter Tierarten liegen nicht vor, das Ausbreitungsverhalten von Neozoen wurde ebenfalls noch nicht untersucht. Bei zahlreichen Tiergruppen stellt sich die Frage des Managements nicht, da eine Reduktion nicht oder nur mit sehr hohem Aufwand möglich ist. Aufgrund der Mobilität der Tierarten ist bei vielen Arten auch eine ständige Wiederansiedlung zu erwarten.

Zur Zeit wird im Nationalpark Thayatal nur das Muffelwild als naturschutzfachlich problematisch angesehen. Der Ausgangspunkt für die Muffelwildpopulation liegt in Tschechien. Die Tiere wurden früher in einem Wildgatter gezüchtet, das direkt an den Eisernen Vorhang angrenzte. Mit dem Abbau des „Eisernen Vorhanges“ gelangten die Tiere in die Freiheit. In den felsigen Hängen des Thayatales konnten sie sich sehr gut etablieren. Im westlichen Teil dringen die Tiere auch nach Österreich vor. Da das Mufflon starke Schäden im Bereich der Felsvegetation verursacht, ist im Managementplan ein Totalabschuss vorgesehen. Die Jagd auf Muffelwild darf aufgrund einer Ausnahmegenehmigung der zuständigen Jagdbehörde auch im Intervallregulierungsgebiet ganzjährig durchgeführt werden. Im Jahr 2000 wurden im Národní park Podyjí 67 Stück geschossen, in Österreich waren es 15 Stück. 2001 dürften die Abschüsse im NP Podyjí fast doppelt so hoch sein.

Neben dem Muffelwild werden auch bei einigen anderen Tierarten Managementmaßnahmen durchgeführt: Das Damwild wird entsprechend der Vorschrift der Bezirkshauptmannschaft ebenfalls bejagt. Bachsaibling und Regenbogenforelle wurden lange Zeit in der Thaya besetzt. Der Besatz dieser Fischarten wurde eingestellt, das Brittelmaß in der Revierordnung auf das gesetzlich Maß herabgesetzt.

7.3.4 Wissenschaftliche Forschung, Monitoring

Die Nationalparkverwaltung hat Franz Essl vom Umweltdachverband mit einer Studie beauftragt, die Neophyten des Nationalparks Thayatal zu untersuchen. Diese Untersuchung gibt einen detaillierten Überblick über Verbreitung und Lebensraumbindung ausgewählter Neophyten. Weiter wird dargestellt, welche Arten naturschutzfachlich problematische Arten sind. Außerdem werden Bekämpfungsmaßnahmen vorgeschlagen und ein Monitoringsystem eingerichtet.

Im zoologischen Bereich werden offene Fragestellungen bei aktuellen Studien mitbehandelt, eine spezielle Untersuchung der Neozoen ist nicht geplant.

7.3.5 Literatur

Chytrý, M. & Vicherek, J., 1995: Die Waldvegetation des Nationalparks Podyjí/Thayatal, Academia, Prag

Essl, F. & Rabitsch, W. (Hrsg.) 2002: Neobiota in Österreich. Monographie des Umweltbundesamtes, Wien.

Grulich, V., 1997: Atlas rozšíření cévnatých rostlin národního parku Podyjí. Verbreitungsatlas der Gefäßpflanzen des Nationalparks Thayatal. Masarykova Univerzita, Brno.

Heiss, G., 1993: Gutachtliche Stellungnahme zur „Machbarkeitsstudie Nationalpark Thayatal – Endbericht“ der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal und deren Bewertung im Hinblick auf die Einrichtung eines Nationalparks nach den Kriterien der IUCN. Im Auftrag der Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal/Deutsch Wagram, Kempten, 52 pp.

Kretz, M. 1998: Praktische Bekämpfungsversuche des Japanknöterichs (*Reynoutria japonica*) in der Ortenau. In: Böcker, R., Gebhardt, H., Konold, W., Schmidt-Fischer S.: Gebietsfremde Pflanzenarten, ecomed, Landsberg.

Martisko, J., Vackar J. & Jagos B., 1995: Ptáci Národního Parku Podyjí. Tschechisch mit dt. Artliste und Zusammenfassung. Brno, Moravské Zemské Muzeum.

Pollheimer, J., 2001: Ornithologische Erhebung im Nationalpark Thayatal Endbericht. Typoskript. BirdLife Österreich. Wien.

Reiter, A., Hanák V., Benda P. & Obuch, J., 1997: Savci Národního parku Podyjí. Mit deutscher Kurzfassung: Die Säugetiere des Nationalparks Thayatal. Lynx 28. Prag.

Riener, W., 2000: Naturnähekartierung Nationalpark Thayatal. Erhebungsbögen und planliche Darstellung, Geras.

Roetzel, R., 2000: Zur Geologie und Geomorphologie im Gebiet des Nationalparkes Thayatal/Podyjí. Typoskript. Wien.

Sachslehner L. 2000: Störungspotentiale im Nationalpark Thayatal. Typoskript, Rosenberg NÖ.

Schuldes H., 1998: Das Indische Springkraut (*Impatiens glandulifera*): Biologie, Verbreitung, Kontrolle. In: Böcker, R., Gebhardt, H., Konold, W., Schmidt-Fischer S.: Gebietsfremde Pflanzenarten, ecomed, Landsberg.

Spindler, T., 2000: Nationalpark Thayatal – Fischökologische Untersuchung Bericht 2000. Typoskript. Unterolberndorf

Wrbka, T., Thurner, B. & Schmitzberger, I., 2001: Vegetationskundliche Untersuchung der Wiesen und Wiesenbrachen im Nationalpark Thayatal. Typoskript. Wien

Wrbka, T., Thurner, B. & Schmitzberger, I., 2001: Vegetationskundliche Untersuchung der Trockenstandorte im Nationalpark Thayatal. Typoskript. Wien